



HF Sender

BETRIEBSZEITUNG VEB WERK FÜR FERNMELDEWESEN „HF“
HERAUSGEBER: SED - BETRIEBSPARTEIORGANISATION

3. Jahrgang

12. August 1952

Nr. 18

Unsere Planerfüllung im Juli

Nachdem unsere Planerfüllung im 1. Halbjahr 1952 aus den verschiedensten Gründen erhebliche Mängel aufwies, wäre zu erwarten gewesen, daß mit Beginn des 2. Halbjahres eine entscheidende Wende in dieser Beziehung eintritt. Auch die etwa 90-prozentige Planerfüllung im Monat Juni gab Anlaß zu der berechtigten Hoffnung, daß die größten Schwierigkeiten überwunden sind und der Monat Juli Auftakt zur 100prozentigen Planerfüllung und zur Aufholung der entstandenen Planrückstände werden würde. Wenn wir uns jetzt aber die Ergebnisse des Monats Juli ansehen, so ergibt sich eine Erfüllung des Gesamtplanes von 77,9 Prozent, folgendermaßen unterteilt:

Planposition	Erfüllung in %
Rundfunkröhren	101,1 %
Metallkeramikröhren	2,9 %
Großsenderöhren	58,5 %
Sonstige Senderöhren	91,7 %
Bild- u. Kathodenstrahlröhren	94,2 %
Stabilisatoren	63,2 %
Stromtore	100,2 %
Entladungs- und Verbund-	
lampen	136,4 %
Techn. Röhren, Gleichrichter-	
röhren	62,5 %
Geräte	79,6 %
Sonstiges	118,1 %

Die größten Schwierigkeiten sind zweifellos in der MK-Röhren-Fertigung vorhanden. Sie sind technologischer Natur und lassen eine 100prozentige Planerfüllung z. Zt. noch nicht zu. Trotzdem aber können wir uns mit dem Ergebnis ganz und gar nicht zufriedengeben, sondern müssen nach wie vor gerade auf diesem äußerst wichtigen Fertigungsgebiet die größten Anstrengungen machen, um zu einer besseren Planerfüllung zu kommen.

Den Plan in allen Teilen erfüllen

In der Bildröhrenfertigung gibt die genannte Zahl von 94,2 % kein genaues Bild über die Leistung der Abteilung, da gerade im Monat Juli große Nachlieferungen an Bildröhren erfolgen mußten, die bei der Planerfüllung nicht in Anrechnung kom-

men, da sie ja auf Grund von Reklamationen vorgenommen wurden und deshalb in früheren Planerfüllungszahlen bereits enthalten sind.

Die Position „Stromtore“ weist zwar eine 100prozentige Planerfüllung auf, jedoch handelt es sich hier um keine echte Planerfüllung, da der Erfüllungsstand in Abgabepreisen nur 54,7 % beträgt, d. h. also, daß der Plan zwar geld-, aber nicht typenmäßig erfüllt wurde. Hieraus muß von den verantwortlichen Führungskräften dieser Abteilung die Schlußfolgerung gezogen werden, daß man in Zukunft nicht solche Typen vorzieht, die einen hohen Meßwert haben, sondern eine gleichmäßige Fertigung durchführt. **Man kann nur dann von einer Planerfüllung sprechen, wenn der Plan auch typenmäßig eingehalten wird.**

Eine wesentlich bessere Planerfüllung wäre auf dem Gerätesektor zu erwarten gewesen, da gerade hier all die Materialschwierigkeiten, wie sie in der Vakuumfertigung vorhanden

Eine bessere Arbeitsdisziplin ist notwendig

Mit solch einer schlechten Planerfüllung wie im Monat Juli kann man sich natürlich keinesfalls zufriedengeben, und es müssen ganz entscheidende und ernste Schlußfolgerungen daraus gezogen werden, zumal die vorhandenen Schwierigkeiten nur zu etwa 20 % objektiver Natur sind, d. h. auf Materialschwierigkeiten usw. zurückzuführen sind, während der weitest aus größere Teil, nämlich etwa 80 % subjektiver Natur sind, also von uns selbst abhängen und deshalb auch von uns aus eigener Kraft überwunden werden müssen. Das zu erkennen, gilt es vor allen Dingen für unsere Führungskräfte, denn die letzte erweiterte Direktionsbesprechung, die sich mit dem Thema der Planerfüllung befaßte, hat gezeigt, daß unsere verantwortlichen Kollegen sich dieser Tatsache noch nicht voll und ganz bewußt sind und die Fehler und Schwächen zu wenig in ihrer eigenen Arbeit sehen. Aber auch unsere gesellschaftlichen Organisationen müssen mehr als bisher Erziehungsarbeit leisten. Sie müssen mehr als bisher direkten

Aus dem Inhalt:

	Seite
Wie entsteht der Direktorfonds und wie ist er zu verwenden?	2
Wir Frauen und der Aufbau des Sozialismus	3
Das hemmt uns in der Planerfüllung	3
Die Kasse der gegenseitigen Hilfe in unserem Betrieb	3
Fachwissenschaft —	
mal anders	4

sind, nur zum geringen Teil existieren.

Nicht unerwähnt bleiben darf die Arbeit der Teilewerkstätten. Zwar wirken sich hier unsere Materialschwierigkeiten in erster Linie aus, aber wie können wir zu einer Planerfüllung in den Montageabteilungen kommen, wenn schon die vorarbeitenden Abteilungen derartige Untererfüllungen aufzuweisen haben? Wenn z. B. die Stanze ihren Juliplan mit 51 %, die Glasbearbeitung mit 65 % und die Wolframstiftherstellung mit nur 48 % erfüllt, ist es ganz selbstverständlich, daß die Montageabteilungen wegen der fehlenden Einzelteile zu keiner ordentlichen Planerfüllung kommen können. **Deshalb ist die Planerfüllung in den Teilewerkstätten die erste Voraussetzung zur Erfüllung des Gesamtplans.**

Einfluß auf die Geschehnisse in der Produktion nehmen. Neben den verantwortlichen Abteilungs- und Kostenstellenleitern ist es die Aufgabe der Partei, der Gewerkschaft und der Freien Deutschen Jugend, die Arbeitsdisziplin unserer Belegschaft weitgehendst zu verbessern, denn unsere Kollegen sind bereit, sich einzusetzen, sie wollen arbeiten und sie wollen auch den Plan erfüllen, nur fehlt ihnen oftmals noch die Erkenntnis, wie man im einzelnen arbeiten muß, welche Einstellung man zu seiner Arbeit haben muß, um 100prozentige Leistungen zu erzielen. Die Leitung der Betriebsparteiorganisation hat sich bereits mit diesem Problem befaßt und konkrete Beschlüsse zur Verbesserung der Arbeit gefaßt. Es muß uns in gemeinsamer Arbeit gelingen, alle Kollegen davon zu überzeugen, daß es auf jeden Einzelnen ankommt, daß es auf jede Arbeitsstunde, auf jedes Stückchen Material ankommt, damit es nicht mehr vorkommen kann, wie z. B. **im Monat**

(Fortsetzung auf Seite 2)

Unsere Planerfüllung im Juli

(Fortsetzung von Seite 1)

Mai in der Kathode, daß uns 1344 Stunden durch unentschuldigtes, 1204 Stunden durch entschuldigtes Fehlen, 173 Stunden durch stundenweises Beurlauben und 516 Stunden durch Wartezeiten verlorengehen.

Eine derart unverantwortliche Sorglosigkeit im Kampf um die Hebung der Arbeitsproduktivität von seiten der Abteilungsleitungen muß uns natürlich an der Planerfüllung hindern und ist für die Zukunft untragbar.

Enger zusammenarbeiten

Eine weitere wichtige Frage ist die der besseren kollektiven Arbeit, d. h. daß sich ein bestimmter Arbeitsbereich nicht damit zufriedengeben darf, wenn er seinen Plan erfüllt hat, sondern man muß auch **einmal nach rechts und nach links schauen, wie erfüllt die Nachbarabteilung ihren Plan, und können wir vielleicht hier und dort helfend eingreifen.** Es nützt uns gar nichts, wenn einzelne Positionen unseres Planes erfüllt oder sogar übererfüllt werden, wenn der gesamte Plan unerfüllt bleibt. Jeglicher Abteilungssegoismus muß deshalb fallengelassen werden, denn im Vordergrund

steht die gemeinsame Arbeit, das gemeinsame Ziel, steht die Erfüllung des Gesamtplanes.

Nicht ohne Einfluß auf die Planerfüllung ist natürlich auch die Arbeitsorganisation, und auf diesem Gebiet haben wir noch einiges zu tun. Wenn es z. B. vorkommt, daß in einer Abteilung die durch zu viel vorhandenes Personal entstehenden Wartezeiten

Die Planerfüllung ist entscheidend

Die Planerfüllung des Monats Juli ist ein warnendes Signal, uns jetzt endlich des Ernstes der Situation bewußt zu werden und wirklich mit aller Kraft an die Erfüllung unserer Aufgaben zu gehen. Uns stehen nur noch fünf Monate zur Verfügung, und wir haben noch sehr viel aufzuholen. Aber die Entscheidung liegt ganz allein bei uns, und es ist durchaus möglich, unseren Plan für 1952 zu erfüllen. Wir müssen nur einen entscheidenden Schritt tun: Wir müssen alle Vorbehalte, alle Halbheiten und alle persönlichen Schwächen beiseite lassen und uns ganz für unser Ziel einsetzen. Wir müssen mit einem wirklich festen Willen und erfüllt von dem Bewußtsein an die

zur besseren Tarnung auf die Belegschaft der ganzen Abteilung umgelegt werden, oder wenn man, nur um Personal zu horten, die vorhandene Leistungslohnarbeit anteilmäßig aufteilt, so daß jedes Belegschaftsmitglied der betreffenden Kostenstelle einmal dran ist, im Leistungslohn zu arbeiten, so ist das ein Zeichen schlechter Arbeitsorganisation und trägt nicht zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und damit zur Planerfüllung bei.

Planerfüllung herangehen, daß alles, was wir tun, was wir erarbeiten und erkämpfen, für unsere gesamte werkfähige Bevölkerung und damit auch für uns persönlich zum Nutzen ist. Gerade unser jetzt zum Abschluß kommender Betriebskollektivvertrag zeigt uns erneut herrliche Perspektiven auf, die uns bei einer Planerfüllung und Übererfüllung offenstehen. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß unsere gesamten Vorhaben zur Verbesserung unserer kulturellen, sozialen und hygienischen Einrichtungen zwecklos sind, wenn nicht die materielle Grundlage dafür geschaffen wird, und dies ist allein durch die Planerfüllung möglich.

Unser Betriebsplan ist ein Teil des großen sozialistischen Aufbauwerkes unserer Republik, und das bedeutet eine Verpflichtung für uns, nämlich unseren Beitrag zum Gelingen unseres zukunftsreichen Werkes auch wirklich zu leisten und unseren Plan zu erfüllen. Daß wir es schaffen, wenn wir wirklich wollen, wenn wir ernsthaft darum ringen, ist gewiß, und deshalb sollten wir uns die Worte unseres Kollegen Direktor Müller, die er den Teilnehmern der erweiterten Direktionsbesprechung zurief, zu unserer Losung machen:

„Wir, als Belegschaft des Werkes ‚HF‘, sind gewohnt, um den Plan zu kämpfen, das hat sich auch bei der Erfüllung des T2-Programms bewiesen, und wir werden auch in diesem Jahr um unseren Plan kämpfen und ihn trotz aller Schwierigkeiten erfüllen.“

Diesen Kampf darf nicht der einzelne für sich führen, sondern für diesen Kampf müssen wir das gesamte Kollektiv unseres Werkes mobilisieren. Deshalb darf die Verpflichtung der 70 Teilnehmer an der erweiterten Direktionsbesprechung, den Plan unter allen Umständen für das Jahr 1952 zu erfüllen, keine Verpflichtung bleiben, die sie für ihre eigene Person übernommen haben, sondern jeder einzelne von ihnen muß zum Propagandisten und Agitator werden im Kampf um die Gewinnung des letzten Kollegen für die Planerfüllung.

Inge Wittwer

Wie entsteht der Direktorfonds und wie ist er zu verwenden?

Bei der Diskussion über den Entwurf unseres BKV tauchte die Frage auf, woher kommt das Geld für den Direktorfonds und wer kann darüber verfügen?

Nach der Verordnung der Regierung der DDR über die Bildung und Verwendung des Direktorfonds in den Betrieben der volkseigenen Wirtschaft im Planjahr 1952 vom 25. März 1952 wird der Direktorfonds I in Höhe von 1,5 Prozent der Lohn- und Gehaltssumme, und der Direktorfonds II in Höhe von 1 Prozent der Lohn- und Gehaltssumme gebildet. Bei Planerfüllung des Betriebes fließen dem Direktorfonds I 3 Prozent der Lohn- und Gehaltssumme zu. Aus überplanmäßiger Selbstkostensenkung erhält der Betrieb 30 Prozent der eingesparten Selbstkosten für den Direktorfonds.

Der Zweck des Direktorfonds ist, die Werkträgern des Betriebes unmittelbar an der Erfüllung des Produktionsplanes und der Senkung der Selbstkosten zu beteiligen. Deswegen ist über die Verwendung des Direktorfonds in der Verordnung der Regierung enthalten, daß 45 Prozent des Direktorfonds für die Prämierung der Aktivisten, der besten Erfolge im Wettbewerb und für hervorragende Einzel- und Kollektivleistungen ausbezahlt sind. Weitere 45 Prozent der zur Verfügung stehenden Mittel müssen für Kulturinstitutionen des Betriebes, für Aufwendungen, die der allgemeinen und kulturellen Förderung der Werkträgern dienen, für die Förderung der Jugend und der Betriebssportgemeinschaft, für Zuwendungen an Werk-

bücherei, Kindergärten, soziale Einrichtungen, Beihilfen für Erholungsreisen sowie für soziale Unterstützungen bei schweren Krankheitsfällen und außergewöhnlichen Anlässen verwandt werden. Zehn Prozent der Mittel dienen für zusätzliche Investitionen und Einrichtungen für Werkwohnungen, Kindergärten, Kulturhäuser, Klubräume und Sportplätze.

Der Direktor des Werkes verfügt also nicht nach eigenem Ermessen über die Verwendung der Mittel, sondern nach den Richtlinien der Verordnung und nach Absprache mit dem BGL-Vorsitzenden und dem Kulturdirektor. Für die Verwendung des Direktorfonds wird ein Etat aufgestellt, und entsprechend diesem Etat kann das Geld verwendet werden. Im BKV wird für einen wesentlichen Teil der Mittel der Verwendungszweck festgelegt. Der Werkleiter gibt auch laufend der BGL und der Belegschaft Bericht über die Verwendung des Direktorfonds. Der Direktorfonds II dient für die Prämierung der Verbesserungsvorschläge und Erfindungen.

Es liegt also im Interesse jedes Kollegen, mit seinem Können, seinem Verantwortungsbewußtsein und seinem Fleiß zur Planerfüllung und zur größten Sparsamkeit des Betriebes beizutragen, damit wir unseren Produktionsplan erfüllen und die Selbstkosten wesentlich verringern. Dann werden wir auch weit mehr Mittel als bisher zur Prämierung der besten Leistungen und zur kulturellen und sozialen Entwicklung unserer Werkträgern zur Verfügung haben.

Hoffmann

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „HF“. Verantwortlicher Redakteur: Joachim Krause. Erscheint unter der Lizenz Nr. 950 D des Amtes für Information der Deutschen Demokratischen Republik. — Druck: (125) Greif Graphischer Großbetrieb, Werk II, Berlin N 54

Wir Frauen und der Aufbau des Sozialismus

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands hat auf ihrer II. Parteikonferenz beschlossen, in der Deutschen Demokratischen Republik planmäßig den Sozialismus aufzubauen. Damit wird ein jahrzehntelanger Traum der Arbeiter unserer schönen deutschen Heimat zur Wirklichkeit. Ich bin nicht Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und habe mich, bisher auch nicht intensiv mit der gesellschaftlichen Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik befaßt. Etwas läßt mich aber aufhorchen. Gerade die Kräfte, die uns durch den zweiten Weltkrieg ins Unglück stürzten und die amerikanischen Monopolherren, die ihre Bomben nicht auf die faschistischen, militaristischen Ziele, sondern auf Frauen, Kinder und Greise warfen, lassen uns jetzt ganz besonders ihren Haß spüren. Warum hetzen sie gerade jetzt besonders gegen die Deutsche Demokratische Republik und organisieren Spionage- und Sabotagetrupps gegen unseren friedlichen Aufbau? Haben wir nicht das Recht und die Pflicht unseren Kindern gegenüber, unsere Wohnungen schöner, gesünder und billiger als bisher aufzubauen? Sollen wir nicht das Recht haben, in jeder anderen Beziehung unser Leben zu verbessern und ohne Angst um den Arbeitsplatz zu leben? Ich verstehe ihren Haß, wenn ich verfolge, wie in Westdeutschland und Westberlin den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern jede politische Betätigung verboten wird. Bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik konnten wir Arbeiter durch die Wahrnehmung unserer politischen Rechte die Voraussetzungen für den Aufbau des Sozialismus schaffen. Alle die Errungenschaften in der Deutschen Demokratischen Republik konnten der Bevölkerung in Westdeutschland nicht geheimgehalten werden, das beweist der Kampf der Arbeiter gegen Generalkriegsvertrag und Betriebsverfassungsgesetz.

Die Kriegstreiber wissen, daß durch den Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik die Einheit unseres Vaterlandes näher rückt.

Wir werktätigen Frauen haben einen großen Anteil am Aufbau des Sozialismus, an der Erfüllung und Übererfüllung unserer Wirtschaftspläne. Jedem von uns stehen alle Möglichkeiten zu seiner Entwicklung offen. Ein großer Teil Frauen arbeitet schon in leitenden Stellungen. Durch Schaffung neuer Kindergärten und Wochenheime wird uns die Sorge um unsere Kinder abgenommen werden. Moderne Wohnungen, wie sie in der Stalinallee entstehen, Geschäfte nach den neuesten Errungenschaften der Verkaufstechnik und gute und billige Wirtschaftsgeräte werden unsere schwere Hausarbeit erleichtern. Waschfabriken werden die Wäsche waschen und auch gleich ausbessern, so daß wir von dieser schweren Arbeit befreit werden. Moderne und schnelle Verkehrsmittel, wie der O-Bus, wer-

den uns zur Arbeit bringen. Schöne Kulturstätten wie Theater, herrliche Parks und Erholungsheime werden geschaffen, damit wir uns nach der Arbeit entspannen können. Was ich jetzt aufgezählt habe, sind nur einige der Verbesserungen, die geschaffen werden; sie werden uns mehr Zeit lassen als bisher, um uns gesellschaftlich zu betätigen und uns weiter zu bilden. Wir Frauen sind die Mehrheit der arbeitsfähigen Bevölkerung und von uns hängt es ab, diese Ziele zu verwirklichen. Die Frauen, die heute noch als Hausfrauen zu Hause sind, müssen sich verstärkt in die Produktion einschalten, denn jede wird beim Aufbau des Sozialismus gebraucht. Noch viel stärker als bisher

müssen wir uns bemühen, unsere Fachkenntnisse zu erweitern. Wenn mein Einrichter meine Maschine in Ordnung bringt, dann passe ich wie ein Luchs auf, denn je besser wir unsere Maschine beherrschen, umso mehr können wir leisten. Wenn wir Frauen uns alle unermüdet bemühen, die Technik zu meistern, dann werden wir noch schneller zum Sozialismus kommen.

Ich verpflichte mich, um auch etwas dazu zu tun, soweit es in meinen Kräften steht, Qualitätsarbeit zu liefern und den Ausschuß auf ein Minimum zu senken. Außerdem werde ich meine Maschine ordnungsgemäß pflegen und den Arbeitsplatz sauber halten. Dahlke, Kst. 551

DAS HEMMT UNS IN DER PLANERFÜLLUNG

Unter dieser Überschrift wollen wir in jeder Nummer unseres HF-Senders Mißstände bekanntgeben, die uns daran hindern, den Plan zu erfüllen:

In der Kst. 459, Kostenstellenleiter Kollege Bösing, wurde im 1. Halbjahr von Kollegen, die im Leistungslohn arbeiten, nur 40 bis 50 % der Zeit im Leistungslohn gearbeitet. Vor wenigen Tagen wurden zwei Kolleginnen als entbehrlich gemeldet. In einer Unterredung mit diesen Kollegen wurde folgendes festgestellt: Die Kollegen wurden vor etwa 14 Tagen eingestellt, hatten aber fast gar keine Arbeit, sondern haben sich das Werk angesehen. Auf eine Rückfrage des Kollegen Schmolinski wurde ihm mitgeteilt, daß noch drei weitere Kolleginnen entbehrlich seien. Wir fragen: Wie ist es möglich, daß diese Kostenstelle Neueinstellungen vornimmt, wenn für die neueingestellten Kollegen gar keine Arbeit vorhanden ist? Warum werden die Arbeitskräfte, die entbehrlich sind, nicht dem Büro für Arbeitsproduktivität gemeldet?

Die Kasse der gegenseitigen Hilfe in unserem Betrieb

In vielen Betrieben des Bezirks Köpenick gibt es bereits eine Kasse der gegenseitigen Hilfe. Aus den Erfahrungen heraus wollen auch wir in unserem Betrieb diese Kasse gründen. Die Kasse der gegenseitigen Hilfe soll keine Sparkasse, keine Versicherung oder Sterbekasse sein, wie sie früher in kapitalistischen Betrieben bestanden haben. Die Kasse der gegenseitigen Hilfe ist eine gewerkschaftliche Einrichtung, an der sich alle Kollegen des Betriebes freiwillig beteiligen können. Der Grundgedanke soll die Solidarität sein, um Darlehensgewährung an bedürftige Kolleginnen und Kollegen durchführen zu können. Die Darlehen sollen zinslos gewährt werden. Durch einen kleinen Beitrag kann jeder Kollege der Kasse beitreten und erwirbt

gleichzeitig das Recht, bei aufkommendem Notfall selbst auch die Kasse in Anspruch zu nehmen. Die Kommission, welche hierzu gebildet wird, untersteht der BGL. Allmonatlich ist über den Stand der Kasse in unserem HF-Sender Bericht zu erstatten, so daß es jedem Mitglied möglich ist, selbst eine Kontrolle zu führen. Durch einen Sonderbeitrag soll es ferner der Kasse möglich sein, Darlehen ohne Rückzahlung an einzelne Mitglieder zu gewähren. Das ist der beste Beweis der Solidarität. Die Kassen der gegenseitigen Hilfe sind eine gewerkschaftliche Einrichtung und nur möglich durch das Vertrauen der Werktätigen zur Gewerkschaft.

In einem der nächsten HF-Sender werden wir ein Musterstatut zum Abdruck bringen. Piephard

ZEIT IST GELD!

Liebe Kollegen in den Produktionsstätten unseres Werkes, (und ich möchte mich ganz besonders mit meinem Anliegen an alle diejenigen wenden, die in irgendeiner Form Verantwortung tragen), gestattet mir einige Fragen:

1. Wißt ihr, daß wir seit einiger Zeit mit unseren Kunden für jeden Verkauf einen Liefervertrag abschließen müssen?

2. Ist euch bekannt, daß wir bei Nichteinhaltung der vereinbarten Liefertermine Konventionalstrafen zahlen müssen?

3. Wißt ihr, daß bei Vertragsverletzung ein Schiedsgericht bis ins einzelne überprüfen wird, ob von den verantwortlichen Stellen alles getan worden ist, um eine fristgemäße Lieferung sicherzustellen?

4. Habt ihr davon Kenntnis, daß die für die Vertragsstrafen gegebenenfalls erforderlichen Mittel dem Direktorfonds zu entnehmen sind und damit uns verloren gehen?

Nach den Erfahrungen des Vertriebes scheint sich die Wichtigkeit dieser Fragen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit unserer gemeinsamen großen Aufgabe, der Planerfüllung stehen, noch keineswegs bis in alle Stellen unseres Werkes herumgesprochen zu haben.

Wie wäre es sonst möglich, daß eine der Hauptaufgaben des Vertriebes zur Zeit darin besteht, trostreiche Briefe zu schreiben und in persönlichen Verhandlungen Beileidsbezeugungen abzugeben — aber nicht zu liefern.

Wie käme es sonst, daß optimistische Termine festgesetzt werden, die vielleicht ihre Rechtfertigung in irgendeinem Perspektivplan finden, ansonsten aber recht zweifelhaften Charakters sind und in der Folge zu einem Rattenschwanz von Schriftwechsel führen.

Ach, wär's doch nur rentabler . . .

Teufel, Teufel, an der Sinteranlage muß eine Glocke ausgebaut werden. Man schreit ach und weh und Schlosser!!! Der Schlosser eilt herbei und besieht sich den Schaden, meint schließlich: „Einen Augenblick“, und verschwindet, um — wie er sagt — eine elektrische Handbohrmaschine zu besorgen. Sein Leitspruch ist: „Wat wa nich ham, müssen wa uns borjen!“ Das kostet allerdings Arbeitszeit.

Inzwischen saust er umher, schlimmer als der Eber vor den Häschern, in die Reparaturwerkstatt: Tut uns leid, ist nicht da . . . bei den Elektrikern: Wird eben gebraucht . . . an der Werkzeugausgabe: Ja, die ist verliehen, keine Ahnung, wann sie wieder zu haben ist, nein . . . Mit der elektrischen Bohrmaschine ist es also Essig. Schön, dann die Maschine mit historischem Handbetrieb, natürlich auf Pump, denn die Arbeit muß schnell gemacht werden, und bei uns gibt es eben keine Bohrmaschine. Gutmütige, hilfsbereite Kollegen einer anderen Abteilung leihen dann die „Nudelmaschine“, und die Sinterer können wieder mit der Arbeit beginnen.

„Nu, sach mal, warum haste denn nich

Ich möchte den Appell an die verantwortlichen Kräfte unseres Werkes richten, eine gut funktionierende Organisation der innerbetrieblichen Terminüberwachung zu schaffen, die nüchtern und ohne Beschönigung in regelmäßigen, kurzen Zeitabständen allen Beteiligten, auch dem Vertrieb, einen Bericht über die jeweiligen

Fachwissenschaft — mal anders

Aufgabe 5

Meister Schmidtke ruft seine Lehrlinge wieder zusammen und legt ihnen eine neue Aufgabe vor: Vor Jahresfrist fand in unserem Werk eine Besprechung statt, in deren Verlauf u. a. auch über die Möglichkeit der Erzeugung kleinster Spannungen bei Netztransformatoren diskutiert wurde. Nachdem die eine Partei erklärt hatte, daß man diese Schwierigkeit durch Verwendung von halben Windungen auf dem Trafokern gelöst habe, machte die andere Partei Einwendungen mit der Begründung, daß mit halben Windungen gar nichts erreicht werde, da ja nach dem Induktionsgesetz nur mittels einer geschlossenen Stromschleife (d. h. also mit einer ganzen Windung) eine Spannung erzeugt werden könne. Man trennte sich mit der Bemerkung: „Die halbe Windung macht es“, und die Gegner triumphierten: „die halbe Windung ist ein Schmarren“. Wir wundern uns allerdings, daß keiner dieser zünftigen Mitarbeiter den Gordischen Knoten durchhauen hat. Wer war hier im Recht? Präzise lautet die Frage also: Kann man bei einem Mantelkerntrafo, dessen netzseitige Windungszahl wegen der verlangten Induktion (z. B. 12 000 G) festliegt und

Schwierigkeiten in der Fertigung zu stellt, und damit die reale Basis für die Lösung dieses Problems schafft.

Darüber hinaus scheint es angebracht, die Verantwortlichen in den einzelnen Zweigen der Fertigung aufzufordern, die Produktion nicht weiter als Selbstzweck zu betrachten, sondern über die vier Wände ihrer Abteilung hinaus auch den Zusammenhang zu erkennen.

Herrmann, Kst. 950

der mit einer ganzen Windung 1 V erzeugt, die Spannung 0,5 V erzeugt?

Lösung der Aufgabe 4

Das Flugzeug landete nicht um 16 Uhr, wie es wohl die meisten Leser vermutet haben, sondern beendete den Flug erst um 16.45 Uhr, also 45 Minuten später. Die naheliegende Annahme, daß die Flugdauer unverändert bleibt, weil die Maschine zwar auf dem Hinflug durch den Rückenwind beschleunigt wird, dafür aber auf dem Rückflug den erlangten Zeitgewinn durch den Gegenwind wieder einbüßt, ist durchaus falsch. Wir wollen nun für unseren Fall die Rechnung durchführen, wobei noch zu erwähnen ist, daß Wind- und Flugzeuggeschwindigkeit nach dem Gesetz der Superposition (Überlagerung) zu addieren bzw. zu subtrahieren sind. Für den Flug ohne Wind ergibt sich als Flugzeuggeschwindigkeit

$$v = 1000 \text{ km} : 4 \text{ h} = 250 \text{ km/h.}$$

Für den Hinflug am nächsten Tage erhalten wir die Zeit $T_1 = 500 \text{ km} : 350 \text{ km/h} = 1,43 \text{ h}$, und in gleicher Weise für den Rückflug $T_2 = 500 \text{ km} : 150 \text{ km/h} = 3,33 \text{ h}$. Beide Zeiten zusammen ergeben die Flugdauer $T = 4\frac{3}{4}$ Stunden. Wir vermuten schon jetzt, daß nur bei Windstille die Flugdauer den kleinstmöglichen Wert erreicht. Rein qualitativ (dem Wesen nach) können wir auch leicht einsehen, daß durch den Wind die Flugdauer wächst. Werden nämlich Gegenwind- und Flugzeuggeschwindigkeit gleich groß, so bleibt ja die Maschine relativ (bezogen) zur Erdoberfläche in Ruhe und kann somit niemals ihr Ziel erreichen. Um das Problem quantitativ (zahlenmäßig) zu erfassen, stellen wir den analytischen Ausdruck für diesen physikalischen Vorgang auf:

$$T = T_1 + T_2 = \frac{s}{v + W} + \frac{s}{v - W}$$

Formt man diese Gleichung um und löst noch T auf, so erhält man:

$$T = \frac{s}{v} \cdot \frac{2v}{v^2 - W^2}$$

Diskutieren wir diese Gleichung, so erkennt man sofort, daß für den Fall: Windgeschwindigkeit $W =$ Flugzeuggeschwindigkeit F der Nenner null wird und somit der Bruch den Wert unendlich annimmt. Für $W = 0$ erhalten wir den Extremalwert, d. h. die Flugdauer bei Windstille. Den Hinweis für diese Aufgabe verdankt Meister Schmidtke einem Piloten des ersten Weltkrieges, der s. Z. in Unkenntnis dieser physikalischen Tatsache durch Benzinmangel zu einer Notlandung gezwungen wurde.

G. Bahr